FRANZÖSISCH

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

ZENTRALE AUFGABEN DES FRANZÖSISCHUNTERRICHTS

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule legt entscheidende Grundlagen für die lebenslange, konstruktive Auseinandersetzung mit Mehrsprachigkeit und der Vielfalt der Kulturen innerhalb und außerhalb Europas und des eigenen Landes, indem er die Entwicklung und Vermittlung von Sprachlernkompetenz ins Zentrum stellt. Diese ist die Schlüsselqualifikation, Sprachen lebenslang erweitern und lernen zu wollen und zu können.

Mit der französischen Sprache haben die Kinder in besonderer Weise die Chance, diese grundlegenden europäischen Gedanken in unmittelbarer Nachbarschaft zu erfahren, was der Französischunterricht durch grenznahe Austausch- und Begegnungsprogramme vor allem in den letzten beiden Lernjahren gezielt nutzen kann. Austausch- und Begegnungsprogramme fördern nicht nur sprachliche Kompetenzen, sie prägen auch Einstellungen im Verhältnis zur Kultur von französischsprachigen Nachbarländern.

Von Beginn an bauen die Kinder ihre Sprachlernkompetenz durch die gemeinsame Interaktion im kindgemäßen immersiv-reflexiven Unterricht aus und können so altersangemessene, zielsprachliche Äußerungen und mündliche Texte, die situativ gestützt sind, verstehen und sich zunehmend unter Berücksichtigung der Situation und des Kontextes verständlich machen. Sie bauen ihre rezeptiven, produktiven und interaktiven Fähigkeiten im Mündlichen aus.

Grundschulkinder werden damit bei ihrem prinzipiellen Bedürfnis zur Kommunikation abgeholt. Sie entwickeln in einem der Grundschule angemessenen reflektierten Erleben von Sprache in Klasse 1 und 2 so vor allem ihre Sprachlichkeit (langage) und einen Willen, sich in der Muttersprache und in der Zielsprache angemessen verständigen zu können.

Dieses Kommunikationsbedürfnis und diese genuin positive Haltung gegenüber Sprache wird auch in Klasse 3 und 4 aufgenommen, genutzt und gefördert. In der Interaktion bauen die Kinder ihre Sprachlernkompetenz weiter aus und systematisieren ihr Wissen über Sprache zunehmend. Sie wenden die Strategien, die sie in den ersten beiden Lernjahren zum Verstehen und Sich-verständlich-Machen gebildet haben, zunehmend gezielt und reflektiert an. Sie erlangen Möglichkeiten, Sprachstrukturen aus der Situation herauszulösen und situationsunabhängiges Sprachwissen aufzubauen, das sie gezielt zur Kommunikation anwenden können.

Neben Erfahrungen mit der mündlichen Ausdrucksform treten dabei in den Klassen 3 und 4 erste Erfahrungen mit der Schriftlichkeit.

Die Vermittlung von Weltwissen, sei es in der Mutter- oder Zielsprache, ist immer auch mit dem Auf- und Ausbau von bestimmten Teilen der Sprachkompetenz verbunden. Vorhandenes und in anderen Fächern erweitertes Weltwissen ist ein wichtiger Schlüssel für die Kinder, sich Sprache zu erschließen, und Sprache ermöglicht ihnen wiederum, ihr Weltwissen zu erweitern. Weltwissen und Sprachwissen sind eng miteinander verknüpft.

Hier ist der Schnittpunkt zu anderen sprachlichen, inhaltsbezogenen und handlungsorientierten Fächern der Grundschule, insbesondere auch zum Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur. Durch die Verbindung des Fremdsprachenunterrichts mit anderen Fächern der Grundschule erweitern die Kinder ihr Welt- und Handlungswissen zugleich in der Zielsprache und in Sachgebieten. Sie erwerben Sprachwissen durch die Aneignung von Sach- und Handlungswissen. Sie lernen, dass Informationen und Inhalte ihnen auch in einer fremden Sprache zugänglich sein können.

Sprachausbildung ist daher grundsätzlicher als bisher auf die Kompetenz gerichtet, altersgemäße Sachinhalte in der Zielsprache zu verstehen und zu vermitteln. Die Einbettung der Zielsprache in Sachfächer als Beitrag zum bilingualen Lehren und Lernen ist daher, wann immer möglich, anzustreben. Gerade in den letzten beiden Lernjahren wird dieser Zugang zunehmend systematisch genutzt.

Indem die Kinder sich emotional und kognitiv selbstständig Zugänge zu Sprache und Lebenswelt(en) suchen und entdecken

und ihr Wissen über Sprache und andere Lebenswelten ausbauen, erweitern sie ihr allgemeines und soziokulturelles Welt- und Sprachwissen, schärfen ihre Gesamtwahrnehmung und weiten ihre Wahrnehmung der nahen und fernen Lebenswelt aus.
Diesen Zielen dient auch die Begegnung mit kindgemäßen literarischen Ausdrucksformen, authentischen zielsprachlichen Bilderbüchern, Texten und Medien in der Zielsprache.
In Verbindung mit dem von allen Fächern der Grundschule verfolgten Ziel der Erweiterung der Persönlichkeitskompetenz der Kinder kann so interkulturelle Kompetenz aufgebaut, können die Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung unterstützt sowie Empathie, Achtung und Toleranz gefördert werden. Dies sind auch entscheidende Grundlagen für das Demokratielernen.
Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule greift die vom Kind ausgehende Reflexion, die sich in Fragen zu und Hypothesen über Sprache(n) und Welt äußert, auf und unterstützt sie. Damit schließt das Sprachangebot im Fremdsprachenunterricht der Grundschule immer auch Möglichkeiten zum reflektierenden Dialog mit ein, die es dem Kind ermöglichen und es dabei fördern, sich zu vergewissern, wo es im Lernprozess steht. Zusammen mit dem Deutschunterricht führt diese Reflexion über das Funktionieren und Lernen von Sprache zu zunehmender Sprachlernkompetenz und zunehmendem Sprachbewusstsein. Mit der eigenständigen Reflexion werden auch erste Schritte in die auszubauende Lernerautonomie und Selbstevaluation getan.
Indem der Fremdsprachenunterricht das Interesse und die Freude der Kinder an Sprache, Kommunikation und Interaktion im Erleben, Handeln und im Gespräch aufgreift sowie die Kinder in ihren Systematisierungs- und Reflexionsversuchen gezielt unterstützt und fördert, legt er entscheidende Grundlagen in den Bereichen der Sprachlernkompetenz, des Sprachbewusstseins und der interkulturellen Kompetenz. Er ermöglicht es den Kindern, Strategien für Verstehen, Sich-verständlich-Machen und Interaktion aufzubauen und macht so Verstehensleistungen sowie ein Wissen von Sprachstrukturen durch Sprachrezeption und Sprachreflexion möglich.

KOMPETENZEN

Indem die Sprachlernkompetenz als zentrale Basis der Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten im Sinne eines lebenslangen Lernens ins Zentrum des Fremdsprachenunterrichts der Grundschule rückt und allen Fähigkeiten hierarchisch übergeordnet ist, nimmt auch die Entwicklung von Strategien in den einzelnen Fähigkeitsbereichen der Rezeption, Produktion und Interaktion einen zentralen Stellenwert ein.
Sie sind eigenständige Kompetenzen und stellen gleichzeitig den Prozess und die Basis für die Entwicklung und vor allem für die Weiterentwicklung der sprachlichen Aktivitäten und Fähigkeiten dar. Um zu verstehen (Rezeption), zu sprechen oder zu schreiben (Produktion) oder zu interagieren (Interaktion) wenden die Kinder in unterschiedlichen Interaktionssituationen ein unterschiedliches Set an Strategien an. Deshalb sind die Strategien nicht im Sinne einzelner operationalisierter Lernziele zu verstehen oder gar zu überprüfen, sondern in ihrer Gesamtheit methodisch und didaktisch beim Erreichen der Ziele innerhalb der Rezeption, Produktion und Interaktion zu berücksichtigen und zu stützen.
Sprachliche Strategien sind in ihrer Basis zum Teil sprachübergreifend. Beispielsweise kann Nachfragen und um Wiederholung Bitten bis zum Ende von Klasse 4 nur sinnvoll als Haltung in der Zielsprache verankert werden, wenn diese Strategie aufgrund noch zu entwickelnder Sprachkompetenz zu Beginn in der deutschen Sprache erlaubt und gefördert wird.

SPRACHLERNKOMPETENZ

Bereits bis zum Abschluss des zweiten Lernjahres erwerben die Kinder im Bereich der Sprachlernkompetenz erste Strategien zum Erlernen der Zielsprache, die grundlegend und exemplarisch für den Erwerb weiterer Sprachen und für das Verständnis des Phänomens Sprache (langage) und Sprachlichkeit sind. Sie erschließen zunehmend die neue Sprache, indem sie Sprachlernkompetenz aufbauen: Sie stellen in den ersten zwei Lernjahren primär intuitiv, später dann intuitiv und gezielt auf der

Basis bisheriger Sprachenkompetenz Vermutungen über Sprache an, probieren sie aus, ziehen Rückschlüsse und verändern dann gegebenenfalls die Basis ihrer Vermutungen. So entdecken sie in den ersten beiden Lernjahren sprachliche Elemente, weisen ihnen grobe Bedeutungsmuster und Funktionen zu und beginnen sprachliche Formen grob zu klassifizieren. Diese Kategorisierungen helfen ihnen beim Verstehen und Sich-verständlich-Machen und werden dann in den weiteren beiden Lernjahren zunehmend ausdifferenziert. Auf diese Weise bilden sie Strukturen aus, mit denen sie Gehörtes und Gelesenes sinnhaft erschließen und selbst Geplantes und Produziertes erzeugen.

REZEPTIVE, PRODUKTIVE UND INTERAKTIVE STRATEGIEN

Aufgrund der Darbietung verschiedener Themen und Inhalte, die an Handlungen und Interaktionen geknüpft sind, erweitern die Kinder ihr Welt-, Handlungs- und Sprachwissen sowie ihre Interaktionskompetenz. Um zu verstehen und sich verständlich zu machen, verknüpfen sie ihr Sprach- und Weltwissen. Sie lernen im Fremdsprachenunterricht, auf außersprachliche Elemente, wie zum Beispiel den situativen Kontext, Gestik und Mimik zu achten, auf übersprachliche Elemente, wie Wort- und Satzmelodie und Betonung zu hören und diese mit innersprachlichen Elementen auf der Wort-, Satz- und Textebene zu verknüpfen. Während sie in den ersten beiden Lernjahren diese Elemente primär intuitiv nutzen, anwenden und ausprobieren, werden diese in den letzten beiden Lernjahren zunehmend ausdifferenziert und gezielt angewendet. Sie suchen zielgerichtet neue Ausdrucksweisen auf der Basis ihrer Kenntnis von den Elementen und Strukturen der Zielsprache.

So können sie sich zunehmend bereits in den ersten beiden Lernjahren auch als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner ausweisen und Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zur Kontaktaufnahme, zur Änderung von Äußerungen oder zu einer Antwort veranlassen, während sie nach den letzten beiden Lernjahren Strategien zur Verfügung haben, selbst ein Gespräch in der Zielsprache zu eröffnen und zielsprachlich Kontakt aufzunehmen.

Am Ende von Klasse 2 können sie angemessen reagieren, wobei sie sprachliche und außersprachliche Mittel und teilweise die deutsche Sprache zu Hilfe nehmen, während sie sich in Klasse 4 in bekannten Interaktionssituationen als eigenständig agierende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner ausweisen können und bereits versuchen, Kommunikationsschwierigkeiten, die in unbekannten Situationen auftreten können, aktiv zu bewältigen.

REZEPTION, PRODUKTION UND MÜNDLICHE INTERAKTION

Sie erlangen damit zunehmend rezeptive und produktive Fähigkeiten: Sie können altersgemäße mündliche Texte in der Zielsprache verstehen und selbstständig Zugänge zum Verstehen finden. Dabei sind sie in Klasse 1 und 2 auf eine situative Einbettung (Gestik, Mimik, Bilder) angewiesen, während sie diese nach den letzten beiden Lernjahren nur noch bedingt je nach Schwierigkeits- und Bekanntheitsgrad des Textes und der Textsorte benötigen.

Im mündlichen Bereich verstehen sie kurze beschreibende und erzählende Texte, kurze Dialoge und Äußerungen, die aus ihrer Erfahrungswelt und bekannten Themenfeldern stammen und im Wesentlichen aus bekannten einfachen sprachlichen Mitteln bestehen und die in deutlich artikulierter Sprache geäußert werden.

In Klasse 3 und 4 verstehen die Kinder im schriftlichen Bereich kürzere beschreibende und erzählende Texte sowie Korrespondenztexte aus ihrer Erfahrungswelt und bekannten Themenfeldern, die hauptsächlich aus bekannten einfachen sprachlichen Mitteln bestehen. Sie sind in den Klassen 3 und 4 auf kontextuelle Hilfen angewiesen, die ihren Verstehensprozess stützen, wie situative Vorentlastung, Bilder, deutliche Strukturierungen (zum Beispiel Absätze/Überschriften).

Bei der eigenen mündlichen Sprachproduktion unternehmen die Kinder in den ersten beiden Lernjahren erste Versuche, sich mitzuteilen, wobei sie außersprachliche und übersprachliche Mittel, wie Zeigegesten und/oder Mimik und Gestik sowie Wort- und Satzmelodie und Akzentuierungen verwenden, um die Aussageabsicht zu verdeutlichen und fehlende innersprachliche Mittel zu ersetzen.

In diesem Prozess machen die Kinder zunehmend Fortschritte und entwickeln in Etappen beziehungsweise stadienweise verschiedene lernersprachliche Varianten der Zielsprache, in denen alle zur Verfügung stehenden sprachlichen, übersprachlichen und außersprachlichen Mittel genutzt, ausprobiert und kombiniert werden und in denen die deutsche Sprache noch stützende Funktion übernehmen darf.

Auch im schriftlichen Bereich durchlaufen die Kinder dann in den letzten beiden Jahren solche Lernstadien, in denen sie beginnen, nach schriftsprachlichen Regelhaftigkeiten in der Zielsprache zu suchen, diese auszuprobieren und zu modifizieren.

So können die Kinder nach den ersten beiden Lernjahren im mündlichen Bereich einzelne Wörter und Kombinationen einzelner Wörter sowie hin und wieder auch sehr häufig gebrauchte formelhafte Wendungen aus ihrem Erfahrungsbereich zur Anfrage, Feststellung oder Beschreibung kommunikativ verwenden. Das Gesagte ist unter Berücksichtigung des Kon-

texts (zum Beispiel Bild, Situation) verständlich. Sie lernen zunehmend, sich gegebene Hilfen zu Nutze zu machen. Am Ende von Klasse 4 können die Kinder kurze Texte oder einzelne Äußerungen fragender, feststellender oder beschreibender Art aus ihrer Erfahrungswelt und bekannten Themenfeldern produzieren. Hierbei steht immer noch die Verständlichkeit im Vordergrund. Von Hilfen, die sie im Hinblick auf die kommunikative Aufgabe selbst zusammenstellen oder die ihnen vorgeschlagen werden, machen sie gezielt Gebrauch.

Im Bereich des Schreibens können die Kinder mit Hilfestellung kurze Paralleltexte, einzelne Sätze fragender, feststellender oder beschreibender Art sowie Wörter aus ihrer Erfahrungswelt und bekannten Themenfeldern produzieren. Die Funktion des Schreibens im Sinne der Möglichkeit, Informationen festzuhalten und weiterzugeben ist ebenso herauszustellen wie das Kriterium der Verständlichkeit. Verständlichkeit geht dabei der orthografischen und grammatischen Korrektheit vor. Die Einführung in die orthografische Systematik erfolgt erst in den weiterführenden Schulen. Gerade bei Kindern mit Lese- und Rechtschreibschwäche sollte auf verbundene Schrift noch verzichtet werden.

Auch im Bereich der mündlichen Interaktion können die Kinder diese Mittel nutzen und sich in vertrauten und gut bekannten Interaktionen mithilfe ihres Welt- und Sprachwissens in Klasse 2 über Themenaspekte hinreichend bekannter Themen auf einfachste Art austauschen, wenn sich die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in Haltung und Sprache ganz auf das Kind einlassen und einstellen.

Am Ende von Klasse 4 können sie sich mithilfe ihres Welt- und Sprachwissens über Themen ihrer Erfahrungswelt aus Alltag und Schule auf einfache Art verständigen, wobei sie sprachliche und unterstützend über- und außersprachliche Mittel gezielt anwenden. Die Schülerinnen und Schüler können zielsprachlich Kontakt aufnehmen, die Notwendigkeit der Unterstützung durch die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner selbst signalisieren und dazu beitragen, ein kurzes, begrenztes Gespräch in Gang zu halten. Die Gesprächspartnerin beziehungsweise der Gesprächspartner stellt sich dabei in Haltung und Sprache noch auf das Kind ein, um es dabei zu unterstützen.

BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL

Im Bereich der sprachlichen Mittel verstehen die Kinder wesentlich mehr als sie auszudrücken vermögen. Ausgewiesen werden in den Kompetenzen und Inhalten Lexik und grammatische Strukturen, die im Rahmen der Grundschule durch die Interaktion in Situationen und über Themenfelder so intensiviert angeboten werden, dass sie aktiv bis Klasse 2 und Klasse 4 erworben und erlernt werden können. Aktiv beherrschen sie bereits nach zwei Lernjahren einfachste Satzmuster, die vor allem der Bezeichnung dienen, erste grammatische Strukturen, memorierte Wendungen und einzelne Wörter, um sich zu äußern. Am Ende von Klasse 4 verfügen sie über einige grammatische Strukturen, gebräuchliche Ausdrücke und memorierte Wendungen. Die sprachlichen Mittel, die ihnen jeweils zur Verfügung stehen, können sie in Klasse 2 teilweise, später immer gezielter kreativ kombinieren, so dass in eindeutigen Interaktionssituationen in der Regel klar wird, was sie ausdrücken wollen.

ALLGEMEINE KOMPETENZEN

Jede Form von in der Mutter- oder Zielsprache vermitteltem Weltwissen ist mit dem Auf- und Ausbau von bestimmten Teilen der Sprachkompetenz verbunden. Die Kinder erwerben Wissen in der und durch die Zielsprache, lernen erste grundlegende Ordnungsmuster der Welt kennen, sie erhalten erste grundlegende Einsichten in typische kulturelle Gewohnheiten und sind durch die Beschäftigung mit der Zielsprache und der zielsprachlichen Kultur interkulturell sensibilisiert.

DIDAKTISCHE HINWEISE UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist ein Lernangebot eigener Art mit einer eigenen Sprachdidaktik und einer grundschulspezifischen Methodik. Der Unterricht findet in der Regel in der Zielsprache statt. Die Art des Unterrichts folgt den gleichen Prinzipien, wie sie für den Anfangsunterricht (Klasse 1 und 2) sowie für den Unterricht in Klasse 3 und 4 gelten: Einbeziehung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes, Aktivierung aller Lernkanäle, ganzheitliche und vor allem handlungsorientierte Zugangsweisen.

Das Sprachenlernen in diesem frühen Lernalter orientiert sich am natürlichen Spracherwerb der Muttersprache. Der Aufbau von Fremdsprachenkenntnissen unterstützt die Entwicklung der Muttersprache und umgekehrt. Zielsprachliches Wissen wirkt positiv auf muttersprachliches Wissen.

Kinder lernen Sprachen in der kommunikativen Interaktion, in der sie selbst Anstöße zur Reflexion finden und geben. So setzt auch das Lehrverfahren da an, wo die Stärken der Kinder sind: In der Interaktion und im Verfahren, aus der Interaktion heraus Sprachen zu lernen. Kinder haben in ihrem vorschulischen Spracherwerb gelernt, aus der Interaktion heraus Sprachwissen aufzubauen, Sprache aus der Situation zu lösen, Sprachformen und Sprachinhalte zu abstrahieren.

Deshalb ist das immersiv-reflexive Lehren und Lernen grundlegendes Prinzip für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule.

Immersiv ist das Lehren und Lernen, wenn es Sprache in Interaktion anbietet, das heißt wenn die angebotene Sprache situationsbezogen und authentisch ist, wenn Sprache vor allem echter Mitteilung dient und die angebotene Sprache so den Schülerinnen und Schülern erlaubt, Sprachwissen aufzubauen. Das bedeutet, dass die Zielsprache beim immersiven Lehren und Lernen die für das Lernen wesentlichen Funktionen übernimmt. In ihr wird kommuniziert, wenn zum Beispiel Unterricht organisiert, Inhalte vermittelt oder Unterrichtssituationen ausgehandelt werden. Kindgerechte Interaktionsräume entstehen dabei durch die Berücksichtigung und Umsetzung der für die Grundschule allgemein gültigen didaktischen Prinzipien der Handlungs-, Situations-, Themen-, Erlebnis- und Spielorientierung.

So entsteht für die Kinder die Möglichkeit, sich weitgehend oder teilweise sogar ganz auf Interaktion in der Zielsprache einzustellen, einzulassen und die Zielsprache in Situationen kennen zu lernen und zu erleben. In einem Unterricht dieser Art können Kinder ihre Ressourcen – ihre Interaktionskompetenz – einsetzen, um das Unbekannte zu erschließen.

Immersiv-reflexiv bedeutet dann, dass die angebotene Sprache alters- und lernstandsangemessene Verstehenseinsichten in sprachliche Zusammenhänge und Inhalte möglich macht, fördert und auch einfordert.

Deshalb muss der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule zeitlich, inhaltlich und sprachlich spiralförmig angelegt sein. Bekanntes wird stets wieder eingebunden und Neues tritt anknüpfend hinzu. In ähnlichen oder gar gleichen Themenfeldern und Inhalten etwa, wie beispielsweise in Geschichten, können sprachlich wie inhaltlich einfache und komplexe Sprechanlässe je nach Lernprozessstand gestaltet werden. Deshalb

haben narrative Texte, die vor allem in Klasse 1 und 2 nachvollziehbar bildlich gestützt, repetitiv aufgebaut sind und eine gut durchschaubare Struktur haben, einen besonderen Stellenwert. Im spiralförmigen Sprachangebot entstehen so auch einfache Möglichkeiten zur inneren Differenzierung, die die Kinder teilweise selbst mitgestalten. Sie bringen sich an den Stellen im Interaktionsprozess ein, die sie bewältigen können oder die sie zunehmend bewältigen können möchten.
Es ist darauf zu achten, dass die Sprechanlässe aus der Erlebniswelt der Kinder gewählt werden. Wichtig ist, dass die Kinder mit Freude sprechen, die Motivation erhalten bleibt und ihre Sprachkompetenz sowie ihre Sprachlernkompetenz entwickelt werden kann.
Es bieten sich Themenfelder an, aus denen sich Sprechanlässe ergeben, die sich auch zur Erweiterung des allgemeinen und soziokulturellen Weltwissens eignen und die die Kinder in anderen Fächern relativ zeitnah auch behandeln oder behandelt haben. Die folgenden entstammen der Konzeption, die dem Bildungsplan für die Grundschule zugrunde liegt, und sind dem privaten und öffentlichen Bereich sowie dem Bildungsbereich zuzuordnen: Ich und mein Körper, Schule, Familie, Freunde, Tiere, Freizeit, Hobbys, Spiele, Sport, mein Tagesablauf, Kleidung, Essen und Trinken, Einkaufen, Feste, Unterwegs sein, Begegnung mit Menschen anderer Herkunft.
Abweichungen von der zielsprachlichen Norm, gemischtsprachliche Äußerungen, Übergeneralisierung von erkannten Regelhaftigkeiten, wie zum Beispiel *un l'arbre* statt *un arbre,* Versuche zur kreativen Wortbildung, wie zum Beispiel *un igel* in französischer Aussprache oder Versuche zur Satzbildung sind ebenso wie Rückfragen oder uneingeforderte Feststellungen zur Bedeutung von Wörtern, Wendungen, Sätzen und Texten gerade in den ersten beiden Lernjahren deutliche Anzeichen eines fortschreitenden Lernprozesses, Anzeichen von Lernersprachen und einer Zunahme an Kompetenz. Sie müssen im Sinne von Hypothesenbildungen über Sprache ernst genommen werden und dürfen keinesfalls verhindert oder sanktioniert werden.
Kinder sind in ihrem prinzipiellen Bedürfnis zu kommunizieren abzuholen und zur Interaktion zu ermuntern. Lernersprachliche Variationen der zielsprachlichen Norm wie die beispielhaft angeführten können durch eine einfache korrekte Wiederaufnahme der Aussage des Kindes oder durch ein Lob und anschließende kindgemäße Reflexion durch die Lehrkraft aufgefangen werden (mutterisches Korrigieren). Durch die prinzipiell spiralförmig angelegte Sprache wird dem Kind an verschiedenen Stellen seines Lernprozesses die „richtige" Form immer wieder angeboten, sodass es sie in sein (Regel-) Repertoire aufnehmen wird.

So entsteht verständiges Hören und sinnvolles Sprechen, das sich die Einsicht und das Verstehen von und für Sprachstrukturen zu Nutze macht und fördert. Das Kind beginnt langsam die Struktur der Sprache zu entschlüsseln, das heißt ganze Wendungen und „Einzelteile" zu erkennen; es kann allmählich Sprache von der Situation lösen.
Durch alle Komponenten der Sprachkompetenz zieht sich bedingend und verknüpfend als Basis die Sprachlernkompetenz; sie ist das Fundament, auf der alle Teilkompetenzen aufbauen. Auch hier hat das Grundschulkind ein Fundament durch den muttersprachlichen Erwerb gelegt. Es kann die kognitiven Verfahren zum Verstehen anwenden, und es kann Strategien anwenden, um sich verständlich zu machen. Interaktions- und Kommunikationsstrategien erlauben dem Kind, beim Erlernen der Zielsprache rasch Fortschritte zu erzielen.

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 2

1. SPRACHLERNKOMPETENZ/LERNSTRATEGIEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können aus der direkten Beobachtung von oder Teilnahme an Interaktionen und Kommunikationsereignissen lernen. Sie bauen Strategien auf, um zu verstehen und sich in Ansätzen verständlich zu machen, versuchen sprachliche und übersprachliche Strukturen zu erkennen und zu übernehmen;
- besitzen erste Strategien zum Erkennen von einfachen kommunikativen Botschaften: Es wird eine Information gewünscht, ein Vorschlag gemacht, eine Bitte geäußert, eine Aufforderung geäußert, ein Lob oder eine Ermahnung ausgesprochen;
- können sprachlich, inhaltlich und erfahrungsbezogenes Neues mit eigenem Wissen und eigenen Erfahrungen vergleichen und so ihr Wissen erweitern und ausdifferenzieren;
- sind durch den Versuch zu verstehen und Bedeutung zuzuweisen sensibilisiert für erste grundlegende Strategien in Bezug auf das Sprachsystem (wie das Aufbrechen und Kategorisieren auf Laut-, Wort- und Satzebene, das Erkennen einfacher Strukturen und Muster in Gesprächen und Texten);
- versuchen, Wortbildungsregeln zu erschließen, regelhaft zuzuordnen und anzuwenden, wobei sie oft noch übergeneralisieren;
- können auf Deutsch nachfragen, um Wiederholung und Verstehens- und Ausdruckshilfen bitten;
- können bereits bekannte vorhandene Medien für selbstständiges Lernen nutzen.

2. KOMMUNIKATIVE STRATEGIEN UND AKTIVITÄTEN

Rezeptive Strategien und Aktivitäten

Rezeptive Strategien

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texten wie Anweisungen, szenischen Dialogen, Geschichten mögliche Situationskontexte zuordnen;
- aufgrund kontextueller Hilfen wie Situationsmerkmalen, Gestik, Mimik, Bildern, Vermutungen zum Inhalt, zum Thema oder zur Aussageabsicht anstellen und sie für das Verstehen von Texten nutzen;
- übersprachliche Merkmale, wie Satzakzente, Sprechtempo und typische und häufig wiederkehrende grundlegende Satzmelodien (Frage, Aussage, Aufforderung), zum Kontext in Beziehung setzen und zum Verstehen der Aussage und Aussageabsicht anwenden;
- das mögliche Bedeutungsfeld von Texten, Sätzen und Wörtern sinnvoll eingrenzen, indem sie ihr Welt-, Situations-, Handlungs- und/oder Textwissen nutzen und/oder bekannte Wendungen, Wörter und Wortanteile wiedererkennend zum Kontext in Beziehung setzen;
- sich möglichen Bedeutungen unbekannter Wörter auch dadurch nähern, dass sie den konkreten Kontext oder das Wissen über andere Sprachen zu Hilfe nehmen.

Rezeptive Aktivität Hören

Die Schülerinnen und Schüler können

- den groben Textverlauf verstehen und auf Deutsch wiedergeben;
- nach mehrmaligem Hören und Klärung des situativen Kontexts einfachste Detailinformationen entnehmen;
- die durch Gestik und Mimik gestützten Anweisungen der Lehrkraft in der Unterrichtsinteraktion verstehen;
- sich mit verschiedenen mündlich präsentierten und visuell gestützten Texten, Medien und authentischen Materialien, wie etwa typischen Kinderbüchern, informativen Texten, Hörspielen, dialogischen Szenen, Liedern, Reimen, verstehend auseinander setzen.

Produktive Strategien und Aktivitäten

Produktive Strategien

Die Schülerinnen und Schüler können

- Äußerungen überlegt und themenbezogen einbringen;
- sprachliche Sequenzen einüben (kurzer Dialog);

- neue Wörter und Äußerungen durch Mischen von verschiedenen ziel-, anders- und unter Umständen deutschsprachigen Elementen erproben, wie zum Beispiel *Filou douche la tête* statt *Filou se lave la tête.*

Produktive Aktivität Sprechen
Die Schülerinnen und Schüler können
- sich beschreibend zu ihrer Person, zu Familienmitgliedern, zu anderen Personen, zu hinreichend bekannten Objekten und Lebewesen, zu Zuständen äußern;
- einen kurzen Reim, ein kurzes Lied, eine kurze Frage-Antwort-Sequenz innerhalb eines Rollenspiels nachsprechen, auswendig lernen und in der Gruppe vortragen.

Interaktive Strategien und Aktivitäten
Interaktive Strategien
Die Schülerinnen und Schüler können
- sich in bekannten Situationen auf die Erwartungshaltung bekannter Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner einstellen und entsprechend reagieren;
- relevante Beiträge in die laufende Kommunikation einbringen, indem sie auf Thematik und/oder eine spezifische Fragestellung Bezug nehmen;
- Signale der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zum Sprecherwechsel richtig deuten;
- sich an Interaktionen vor allem reaktiv beteiligen.

Mündliche Interaktion
Die Schülerinnen und Schüler können
- bekannte Fragen und Anweisungen sowie situativ gestützte unbekannte Fragen und Anweisungen verstehen und entsprechend reagieren;
- alltägliche, einfache Formeln verwenden, um jemanden zu grüßen, sich vorzustellen, nach dem Namen zu fragen, sich nach dem Befinden zu erkundigen, das Befinden anzugeben, sich zu verabschieden, sich zu bedanken, sich zu entschuldigen, jemandem Glückwünsche zum Geburtstag auszusprechen;
- geschlossene und einfache offene Fragen zu konkreten Anlässen beantworten, wie zum Beispiel *Qui est ...? Qui est-ce? Qu'est-ce que c'est? Est-ce que tu peux ...?*;
- einfachste Feststellungen mithilfe von Einwort- und Zweiwortsätzen und mit gespeicherten Wendungen treffen.

3. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL

Pragmatische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler können
- Textsorten, wie Erzählung, Dialog und Reim, unterscheiden;
- komplexere Satzstrukturen an Satzmelodie, Darbietung und einfachen Konjunktionen, vor allem *et* und *ou*, erkennen;
- etwas beschreiben, indem sie einzelne Wörter und/oder gespeicherte Wendungen aufzählend aneinander reihen, wobei die Aufzählung teilweise durch *et* markiert wird;
- bekannte Äußerungen durch den Austausch einzelner Wörter der kommunikativen Aufgabe anpassen;
- Bezug nehmen, wobei das Gesagte ohne Berücksichtigung des Kontextes mehrdeutig und ungenau sein und Nachfragen erfordern darf.

Lexikalische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler
- verfügen über einen elementaren Vorrat an einzelnen Wörtern aus bekannten Themenfeldern und ihrem unmittelbaren Erfahrungsraum, um hieraus Gegenstände zu bezeichnen, Zustände und Eigenschaften zu benennen und sehr häufig wiederkehrende Handlungen im Imperativ auszudrücken, wie zum Beispiel *tournez, levez-vous, montrez*;
- kennen einfache Satzformeln zu konventionalisierten Interaktionssituationen, wie zum Beispiel *Bonjour! Salut! Au revoir! Merci! Bon anniversaire!*;
- kennen feststehende Muster, um Dinge zu benennen und Bezeichnungen zu erfragen;
- können ihren Wortschatz bekannten Themen und Wortfeldern zuordnen.

Phonologische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler
- haben eine gut verständliche Aussprache, wobei sie teilweise zielsprachliche Besonderheiten übergeneralisieren;
- können unbekannte zielsprachliche Äußerungen eindeutig der Zielsprache zuordnen und von anderen Zielsprachen unterscheiden;
- verwenden interpretierbare Satzmelodien bei Fragen und Aussagesatz.

Grammatische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler können
- einfachste Sätze bilden, wie zum Beispiel *C'est un chat, le chat est noir*;
- markieren, ob sie Aussagen über sich *(je/moi)* machen oder sich an Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner *(tu/toi)* wenden;
- mithilfe von Präpositionen oder gebräuchlichen Adverbien gebildete Orts- und Zeitangaben kontextgebunden verstehen wie zum Beispiel *dans, sur, sous, par terre, après, ici, là-bas, puis, demain*;
- andere häufig gebrauchte Adverbien und Präpositionen verstehen, wie zum Beispiel *beaucoup, peu, très bien*;
- eine Anfrage mit *non* verneinen und die Negationsform *ne ... pas* auch ohne gestische und mimische Unterstützung verstehen;
- einige häufig gebrauchte Verben in der Befehlsform verwenden;
- sprachlich auf Gegenstände und Orte verweisen;
- auf einfachste Art und Weise und kontextbedingt Fragen bilden, mittels Einwortfragen oder formelhafter Fragen, wie zum Beispiel *Qu'est-ce que c'est?*

4. ALLGEMEINE KOMPETENZEN

Weltwissen
Die Schülerinnen und Schüler können
- anschauliche und konkrete Wissenszusammenhänge auch in der Zielsprache erwerben, wenn sie sprachlich gut erschließbar und situativ gestützt sind;
- auf dem Hintergrund ihres Weltwissens, das sie in den anderen Fächern erwerben, Anteile der Zielsprache erschließen;
- einfache Anfragen zu Wissenszusammenhängen aus den Themenfeldern auch auf Französisch beantworten;
- entsprechend ersten Ordnungsmustern zuordnen (Oberbegriffe/Unterbegriffe, Analogiebeziehungen/Gegensätze, zeitliche Anordnungen von Abläufen und Handlungen).

Soziokulturelles Wissen
Die Schülerinnen und Schüler
- kennen exemplarisch einige Alltagsgewohnheiten und soziale Konventionen aus zielsprachlichen Kulturen;
- kennen exemplarisch typische Lieder, Reime, Kinderbücher aus zielsprachlichen Kulturen;
- sind sensibilisiert, durch Beobachtung und Teilnahme an einfachen Kommunikationsereignissen Zugang zu unbekannten Menschen und neuen Verhaltensweisen zu finden.

Interkulturelle Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler
- sind für die Verschiedenartigkeit von Sprachen (Lautlichkeit, Bezeichnungsweisen) sensibilisiert;
- sind für die Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich möglicher Organisationsformen des alltäglichen Lebens sensibilisiert, können einige ausgewählte Gewohnheiten beschreibend auf Deutsch darstellen, sind an dieser Thematik interessiert und empfinden ein solches Wissen als Bereicherung.

KLASSE 4

1. SPRACHLERNKOMPETENZ/LERNSTRATEGIEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können aus der direkten Beobachtung von oder der Teilnahme an Interaktionen und Kommunikationsereignissen gezielt und aspektbezogen lernen. Sie verfeinern und reflektieren zunehmend ihre Strategien, um zu verstehen und sich verständlich zu machen, differenzieren sprachliche Strukturen aus, verfeinern sie und wenden sie an;
- besitzen Strategien zum Erkennen von einfachen kommunikativen Botschaften;
- können sprachlich, inhaltlich und erfahrungsbezogenes Neues mit eigenem Wissen und eigenen Erfahrungen vergleichen, gezielt in Beziehung setzen und so ihr Wissen erweitern und ausdifferenzieren;
- kennen und nutzen grundlegende Strategien in Bezug auf das Sprachsystem (wie das Aufbrechen und Kategorisieren von Sprache auf Laut-, Wort- und Satzebene, das zunehmende Erkennen von Strukturen und Mustern in Gesprächen und Texten);
- erschließen so auch Wortbildungsregeln und Regelhaftigkeiten in der Satzbildung und wenden sie an;
- können auf formelhafte Weise nachfragen und/oder um Hilfe und/oder Wiederholung bitten;
- besitzen auch durch die Arbeitsweise in anderen Fächern Lerntechniken, wie etwa die Verwendung von altersangemessenen einfachen Nachschlagewerken und Inhaltsverzeichnissen, die Gliederung einfacher Abläufe, das Vergleichen von Ergebnissen, die Selbstkontrolle, und können auf individuelle Weise erste Notizen anfertigen;
- können im Klassenzimmer vorhandene Medien sowie authentische Texte oder auch moderne Medien für selbstständiges Lernen nutzen, aufgabenorientiert zusammenstellen und zur Selbstkontrolle verwenden;
- lernen zunehmend, ihre sprachlichen Fähigkeiten selbst mithilfe eines Sprachenportfolios zu beurteilen und ihren individuellen Fortschritt einzuschätzen, und sie beginnen, diese Möglichkeit zur Entwicklung und Optimierung eigener Lernstrategien und Lerntechniken zu nutzen.

2. KOMMUNIKATIVE STRATEGIEN UND AKTIVITÄTEN

Rezeptive Aktivitäten und Strategien

Rezeptive Strategien

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texten Situationskontexte zuordnen und diese dann im Hinblick auf wer/wie/was/an wen/wozu kategorisieren;
- aufgrund kontextueller Hilfen Vermutungen zum Inhalt, zum Thema oder zur Aussageabsicht anstellen und diese dann für das Verstehen von Texten nutzen;
- übersprachliche Merkmale, wie Satzakzente, Sprechtempo und typische und häufig wiederkehrende grundlegende Satzmelodien (Frage, Aussage, Aufforderung) zum Kontext in Beziehung setzen und zum Verstehen der Aussage und Aussageabsicht anwenden;
- die Bedeutung von gesprochenen und geschriebenen Texten, Sätzen und Wörtern erfassen, indem sie ihr Welt-, Situations-, Handlungs- und/oder Textwissen nutzen und bekannte Wendungen, Wörter und Wortanteile wiedererkennend zum Kontext in Beziehung setzen;
- das Erschließen der Bedeutung unbekannter Wörter auch dadurch verbessern, dass sie den konkreten Kontext oder das Wissen über andere Sprachen zu Hilfe nehmen;
- Schlüsselwörter suchen und diese nutzen, um den Gesamtsinn einer Äußerung oder eines Textes zu erfassen;
- in schriftlichen Texten einfache Textsortenmerkmale und Gliederungsmerkmale erkennen, deuten und zum Textverstehen nutzen.

Rezeptive Aktivität Hören

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Hauptaussage verstehen;
- nach mehrmaligem Hören und Klärung des situativen Kontexts auch Detailinformationen entnehmen;
- Anweisungen zu unterrichtspraktischen Tätigkeiten *(phrases usuelles)* sowie die Äußerungen von Mitschülerinnen und Mitschülern im Rahmen der Unterrichtsinteraktion verstehen.

Rezeptive Aktivität Lesen
Die Schülerinnen und Schüler können
- in einem kurzen Text Wörter, Wendungen und kurze Sätze wiedererkennen, markieren und auch mündlich wiedergeben;
- den groben Textverlauf und/oder die Hauptaussageabsicht verstehen und hauptsächlich auf Deutsch, in Ansätzen auch zielsprachlich, wiedergeben;
- Detailinformationen in sehr klar strukturierten, kurzen und bildlich gestützten Texten auffinden;
- kurze, einfache Mitteilungen verstehen;
- häufig wiederkehrende, schriftliche Arbeitsanweisungen verstehen.

Produktive Strategien und Aktivitäten
Produktive Strategien
Die Schülerinnen und Schüler können
- sich durch gezieltes Ausprobieren, Anwenden und Kombinieren vorhandener sprachlicher Mittel Wege suchen, das auszudrücken, was sie mitteilen wollen;
- das Schreiben und Sprechen kürzerer Texte gezielt vor- und nachbereiten (auf individuelle Weise Notizen erstellen, Hilfen suchen und erfragen, Textvorlagen zur Erstellung von Paralleltexten nutzen, mithilfe Texte gezielt überarbeiten, Möglichkeiten zur Selbstkorrektur nutzen);
- beim mündlichen Vortragen und Schreiben Strukturierungs- und Darstellungshilfen nutzen oder eigene Strukturierungsmöglichkeiten zur Verfügung haben und nutzen;
- bekannte Wörter zielgerichtet für die Wortbildung einsetzen;
- Wortschatzlücken füllen, indem sie bedeutungsverwandte Wörter oder Überbegriffe als Ersatz für unbekannte Wörter verwenden.

Produktive Aktivität Sprechen
Die Schülerinnen und Schüler können
- mit einfacher, teilweise formelhafter Sprache und bekannten Wendungen Informationen zur eigenen Person und zu personalen Beziehungen, zu Charakteren, zu Objekten und Handlungen vor allem aus bekannten Themenfeldern geben;
- einen kurzen geschriebenen Text vorlesen;
- kürzere Dialoge, Texte, Reime, Lieder auswendig vortragen;
- in sehr kurzen, einfachen Sätzen etwas erzählen oder berichten;
- mit Hilfsmitteln eine sehr kurze und einfache Präsentation gestalten.

Produktive Aktivität Schreiben
Die Schülerinnen und Schüler können
- kurze, bekannte und sehr häufig wiederkehrende Wörter, Wendungen und Sätze so aus dem Gedächtnis schreiben, dass sie eindeutig erkennbar sind;
- Postkarten, kürzere Briefe oder E-Mails zur Kontaktaufnahme schreiben;
- in Wörtern und einzelnen Sätzen über die eigene Person, personale Beziehungen, über Objekte und über Handlungen aus bekannten Themenfeldern schreiben;
- einzelne Wörter, Wendungen sowie kurze, einfache Texte korrekt abschreiben;
- ansatzweise eigene Gedanken und eigenes Wissen festhalten.

Interaktive Strategien und Aktivitäten
Interaktive Strategien
Die Schülerinnen und Schüler können
- die Erwartungshaltung von Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern in bekannten Situationen nutzen, um ihr kommunikatives Handeln daran zu orientieren und bekannte Gesprächsmuster zu nutzen;
- relevante Beiträge in die laufende Kommunikation einbringen, indem sie auf Thematik und/oder eine spezifische Fragestellung Bezug nehmen;
- Signale der Gegenüber zum Sprecherwechsel richtig deuten und angemessen reagieren;
- zeigen und ausdrücken, dass sie verstehen; Stellen identifizieren, die der Klärung bedürfen; formelhaft mitteilen, dass sie nicht verstehen; um Wiederholung bitten und selbstbewusst Verständnishilfen des Gegenübers annehmen.

Mündliche Interaktion
Die Schülerinnen und Schüler können
- zielsprachlich Kontakt aufnehmen, die Notwendigkeit zur Unterstützung durch die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner selbst signalisieren und dazu beitragen, ein kurzes, begrenztes Gespräch in Gang zu halten. Die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner stellen sich in Haltung und Sprache noch auf das Kind ein;
- bekannte Fragen und Anweisungen verstehen und neue Fragen und Anweisungen mithilfe bekannten Sprachmaterials zum großen Teil sinngerecht verstehen und entsprechend reagieren;
- einfache, alltägliche Gesprächsregeln anwenden;
- alltägliche Formeln verwenden, um jemanden zu grüßen, anzusprechen, sich vorzustellen, nach dem Namen zu fragen, sich nach dem Befinden zu erkundigen, das Befinden anzugeben und sich zu verabschieden, um sich zu bedanken, auf Dank zu reagieren, sich zu entschuldigen, um etwas zu bitten, jemandem etwas zu geben, jemandem Glückwünsche auszusprechen;
- formelhaft rückfragen beziehungsweise anfragen;
- geschlossene Fragen und W-Fragen zu Situationen im Unterrichtsgeschehen und zu Texten stellen und beantworten;
- einfachste Feststellungen mithilfe von Einwort- und Zweiwortsätzen und mit gespeicherten Wendungen treffen.

3. BEHERRSCHUNG DER SPRACHLICHEN MITTEL

Pragmatische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler können
- Textsorten (Sachtext, Erzählung, Reim, Brief, Dialog) unterscheiden;
- Satzstrukturen an Satzmelodie, Darbietung und Konjunktionen erkennen und selbst einfache Gliederungsmerkmale und Sprechpausen verwenden, wie zum Beispiel *et, ou, puis, parceque*;
- etwas beschreiben und eine zeitliche Abfolge oder einen Handlungsstrang erzählen, indem sie logisch aufzählend reihen, nachvollziehbar gliedern und einfache Strukturwörter verwenden;
- bekannte Äußerungen durch Neukombination vorhandener sprachlicher Mittel der kommunikativen Aufgabe anpassen;
- Bezug nehmen, wobei das Gesagte in der Regel eindeutig ist und keine Verständnisnachfragen erforderlich macht.

Lexikalische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler
- verfügen über einen elementaren Vorrat an einzelnen Wörtern aus bekannten Themenfeldern und ihrem unmittelbaren Erfahrungsraum, um Gegenstände, Handlungen, Zustände und Eigenschaften zu benennen;
- kennen einfache Satzformeln zu konventionalisierten Interaktionssituationen, wie zum Beispiel *Salut! Au revoir! A tout à l'heure!;*
- kennen feststehende Muster, um einen Gegenstand zu erbitten, Dinge zu benennen, Bezeichnungen zu erfragen, Besitz anzugeben und zu erfragen, Vorlieben und Abneigungen zu äußern und Vorschläge zu machen;
- können Wortfelder und Wortfamilien zu bekannten Themen bilden und Wortschatzlisten erstellen.

Phonologische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler
- haben eine gut verständliche Aussprache;
- können unbekannte zielsprachliche Äußerungen eindeutig der Zielsprache zuordnen und von anderen Zielsprachen unterscheiden.

Grammatische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler können
- einfache Sätze (Subjekt – Prädikat – Objekt) bilden, um gegenwartsbezogene Aussagen zu machen;
- markieren, ob sie Aussagen über sich *(je/moi)* oder Dritte *(il/lui, elle, ils, elles)* machen oder sich an Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner *(tu/vous)* wenden;
- die Personalpronomen in der Objektform vor allem in gängigen Wendungen anwenden, wie zum Beispiel *Est-ce que tu peux me donner ...*;
- Possessivpronomen verstehen und die häufig auftretenden Formen *mon/ma/ton/ta* anwenden;
- Formen der Negation generell wie zum Beispiel *non, ne ... pas* und in häufig gebrauchten Wendungen wie zum Beispiel *Je n'aime pas ...* anwenden;

- Präsensformen von Vollverben in den Formen, in denen sie häufig auftreten, so vor allem in der 1./2./3. Person Singular und 3. Person Plural und den Imperativformen verwenden;
- Wörter, Wortgruppen und Phrasen auf einfachste Art und Weise verbinden;
- sprachlich auf Gegenstände und Orte verweisen, wie zum Beispiel *voilà, ici, là*;
- W-Fragen mit dem Hilfsverb *être* oder auf formelhafte Weise gebräuchliche Fragen bilden, wie zum Beispiel *Qu'est-ce que c'est? C'est ...? Où est/sont ...? Est-ce que tu peux ...?*;
- Pluralmarkierungen erkennen und einige gebräuchliche unregelmäßige Pluralformen aus bekannten Themenfeldern verwenden;
- einfache Präpositionen verwenden;
- häufig gebrauchte Adverbien verwenden.

4. ALLGEMEINE KOMPETENZEN

Weltwissen

Die Schülerinnen und Schüler können

- anschauliche und konkrete Wissenszusammenhänge auch in der Zielsprache erwerben, wenn sie sprachlich gut erschließbar sind;
- auf dem Hintergrund ihres Weltwissens, das sie in den anderen Fächern erwerben, Anteile der Zielsprache erschließen;
- einfache Anfragen zu Wissenszusammenhängen aus den bekannten Themenfeldern auch auf Französisch beantworten;
- verschiedene mögliche Ordnungsprinzipien wiedererkennen und herstellen (Oberbegriffe/ Unterbegriffe, Analogiebeziehungen/ Gegensätze, chronologische Anordnungen, einfache kausale Zusammenhänge).

Soziokulturelles Wissen

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen exemplarisch einige Alltagsgewohnheiten und soziale Konventionen aus zielsprachlichen Kulturen;
- kennen exemplarisch typische Lieder, Reime, Kinderbücher aus den zielsprachlichen Kulturen;
- sind sensibilisiert, durch Beobachtung und Teilnahme an einfachen Kommunikationsereignissen Zugang zu unbekannten Menschen und neuen Verhaltensweisen zu finden;
- haben durch die Arbeit an authentischen Texten exemplarisch ihr soziokulturelles Wissen und ihre Kenntnisse über sprachliche Besonderheiten erweitert.

Interkulturelle Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- sind für die Verschiedenartigkeit von Sprachen sensibilisiert;
- sind für Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich möglicher Organisationsformen des alltäglichen Lebens sensibilisiert, können diese beschreibend auf Deutsch darstellen, sind daran interessiert und empfinden dieses Wissen als Bereicherung.